

## Buchvorstellung: Corinna Milborn, *Gestürmte Festung Europa. Einwanderung zwischen Stacheldraht und Ghetto.*

Europa ist dabei, eine Festung gegen Einwanderung zu bauen. An den Außengrenzen werden die Zäune und Überwachungsanlagen verstärkt. Im Mittelmeer und auf dem Atlantik patrouilliert die Marine, um Flüchtlingsboote aufzuhalten. Im Inneren Europas werden Gesetze geschaffen, die Ausländer von der Gesellschaft immer weiter ausschließen, und die unsichtbaren Barrieren gegen Einwanderer und ihre Nachkommen verdichten sich, bis hin zur Bildung von Ghettos in den großen Städten. Dieser Festungsbau ruft Widerstand hervor: Die Festung Europa wird unterlaufen und immer öfter auch gestürmt.

Die österreichische Journalistin Corinna Milborn berichtet von den Brennpunkten dieser Entwicklung: aus geheimen Flüchtlingslagern in Marokko und den Slums der „Illegalen“ in Spanien, aus den Ghettos von Paris und den islamischen Vierteln Londons, aus den Großstädten



Deutschlands und Österreichs. Der Umgang mit Zuwanderung und Migranten ist eine der großen Herausforderungen, die Europa in Zukunft zu bewältigen hat. Die Probleme rund um Einwanderungs- und Integrationspolitik verlangen dringend nach einer Lösung, denn sie drohen Europas Gesellschaft tief zu erschüttern.

Europas Staaten haben im Umgang mit Immigration auf ganz verschiedene Modelle gesetzt. Gescheitert sind bisher alle.

Das erste Modell ist der **Multikulturalismus**, der der Integrationspolitik in den Niederlanden und in

Großbritannien zugrunde liegt. Lange Zeit galt das niederländische Modell als vorbildlich. Die niederländische Gesellschaft ist nach einem historisch gewachsenen „Säulen“-Modell aufgebaut, ähnlich der Sozialpartnerschaft, aber mit einer weltanschaulichen Komponente: Die verschiedenen kulturellen, religiösen und politischen Gruppen – wie etwa Katholiken, liberale Bürger oder Sozialisten – organisierten sich jeweils in einer „Säule“, die eigene Minderheitenrechte – wie etwa das Betreiben von Schulen, genießt. Das Staatsgebäude ruht auf allen diesen Säulen, das demokratische Handeln auf der Mitwirkung aller dieser Gruppen. Die neu dazugekommenen Minderheiten von Einwanderern wurden vom Staat dazu ermuntert, sich ebenfalls als Gruppe zu organisieren und als solche am demokratischen Leben teilzunehmen. Der Staat förderte die Gründung eigener Schulen und Medien und wollte mit einer relativ schnellen Einbürgerung und einem umfassenden Anti-Diskriminierungsgesetz erreichen, dass die Zuwanderer „aus der eigenen ethnischen Identität heraus“ an der Gesellschaft teilnehmen. Ein ähnliches Modell verfolgte Großbritannien. Doch in der Praxis scheiterte der Multikulturalismus: Er stempelte jeden Einwanderer und alle seine Nachkommen als Teil einer Gruppe ab, und es gab daraus kaum ein Entkommen. Er führte zur Bildung von Ghettos, in denen andere Regeln gelten als in der Mehrheitsgesellschaft, was besonders Frauen und Kinder betraf: In den Niederlanden wurde sogar darüber diskutiert, Minderheiten ein eigenes Familienrecht zuzugestehen. So verschärfte gerade dieses Modell den Ausschluss der Migranten aus der Gesellschaft und konnte Diskriminierung nicht unterbinden: Die Arbeitslosigkeit unter Zuwanderern ist in den Niederlanden viermal höher als unter der alteingesessenen Bevölkerung.

Das gegenteilige Modell der Integration verfolgt Frankreich: die **Assimilierung**. Nach dem französischen Modell gilt jeder als Franzose, der im Land geboren ist. Anders als im Multikulturalismus spielen Religion und Kultur in der Theorie keiner-

lei Rolle, sie werden sogar bewusst ignoriert: Das verbindende Element ist ein laizistischer Staat, der allen die gleichen Rechte garantiert. Jeder, der in Frankreich geboren ist, bekommt mit dem 18. Geburtstag die Staatsbürgerschaft verliehen und kann aktiv am Gesellschaftsleben teilnehmen. Kategorisierungen nach Hautfarbe, Herkunft, Religion oder Muttersprache sind verpönt. Während in Großbritannien die Religionsfreiheit sogar zur Aufhebung der Helmpflicht für turbantragende Sikhs führt, müssen islamische Mädchen in Frankreich das Kopftuch am Schultor ablegen. Die realen Konsequenzen für die Integration sind jedoch erstaunlich ähnlich: Auch das französische Modell scheiterte in der Realität am Rassismus. In keinem Land ist der Ausschluss der zweiten und dritten Generation aus der Gesellschaft so deutlich, sind die Unterschiede in der Arbeitslosigkeit so groß oder der Weg nach oben so wirkungsvoll versperrt wie in Frankreich. Die Diskrepanz zwischen dem Versprechen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und der Realität des Ausschlusses führt zu jener Wut, die in den französischen Vorstädten allgegenwärtig ist.

Das dritte Modell, verfolgt von Deutschland und Österreich, war das **Gastarbeitermodell**. In diesem Modell wurde den Zuwanderern zunächst nicht versprochen, dass man sie in die Gesellschaft aufnehmen würde: Sie waren dezidiert zum Arbeiten im Land und sollten danach so schnell wie möglich wieder in ihre Heimat zurückkehren. Es kam anders, die Gastarbeiter blieben jahrelang und holten schließlich ihre Familien nach. Doch bis heute haben in Österreich und Deutschland erstaunlich viele Kinder von Zuwanderern, die hier geboren sind, keine Staatsbürgerschaft und damit keine vollen Bürgerrechte. Das Gastarbeitermodell war zwar offenbar erfolgreicher darin, Radikalisierungen wie in Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden gar nicht erst aufkommen zu lassen. Aber auch dieses Modell, das für viele Bürger unserer Heimat noch immer gültig zu sein scheint, verhindert, dass Zuwanderer sich in die Gesellschaft einbringen, und es fördert ein Leben mit der Hoffnung auf Rückkehr – und damit, ebenso wie der Multikulturalismus, die viel zitierten „Parallelgesellschaften“, in denen andere Regeln gelten als im Gastland. „Das Gastarbeitermodell mit billigen, willigen aber rechtlosen Arbeitskräften ist eine

sozialpolitische Einbahnstrasse. Tausende Migrantinnen und Migranten ohne Aufstiegschancen, in schlechten und überbelegten Wohnungen, mit der Unsicherheit des permanenten Aufenthaltsverbots bewirkten das Gegenteil von Integration: nämlich soziale Ausgrenzung“, warnt Michael Chalupka, Direktor der Diakonie in Österreich.

Es gibt nur einen Ausweg aus der Sackgasse, in der Europas Integrations- und Einwanderungspolitik steckt: einen radikalen **Bewusstseinswandel** in der Gesellschaft. Europa ist seit Jahrzehnten ein **Einwanderungskontinent** und muss mit dieser Tatsache erst umzugehen lernen. Ein gesellschaftlicher Bewusstseinswandel erfolgt nicht von heute auf morgen, aber er ist sehr wohl möglich. Die Voraussetzung dafür ist allerdings ein grundlegend anderer Umgang der Politik mit dem Thema Migration: Denn die „Festung Europa“, an der manche europäische Politiker arbeiten, ist ein Konstrukt – ein abgeschlossenes Europa wird es nicht geben. „Europa hat sich (allerdings) in ein Pulverfass verwandelt. Aber die Zündschnur ist noch zu löschen.“

Auch wenn am Ende einige Antworten noch recht fragmentarisch dargestellt werden, handelt es sich hier um ein spannendes Buch über ein brisantes Thema, über dessen Fragestellungen nachzudenken es sich lohnt.

Corinna Milborn, *Gestürmte Festung Europa. Einwanderung zwischen Stacheldraht und Ghetto*. Das Schwarzbuch. Styria Verlag Wien – Graz – Klagenfurt 2006, 280 Seiten, ISBN 978-3222132056, € 19,90

Franz Kangler

#### Zum Titelblatt: Das Biabl und der Wegrand

Zum Neuen Jahr ein Foto unseres früheren Kunsterziehers Gerald Nitsche. Er schreibt darüber: *„Da kam eine ehemalige Schülerin zu mir ins Atelier mit ihrem 2jährigen Biabl und ich zeigte ihr meine 40m lange Zeichnung, mit Pflanzen, was am Wegrand so wächst. Da stellte sich das Kind hin und Dario schaute voll Andacht, wie ich das bei Erwachsenen noch nie gesehen habe. Glücklicherweise hatte ich einen Fotoapparat zur Hand.“*